

Weil das Leben einen guten Anfang braucht

Umfrage zur Versorgung von Schwangeren
und Müttern von Neugeborenen in Bonn und Rhein-Sieg



Impressum

Januar 2018

Mother Hood e.V. – Bundeselterninitiative zum Schutz von Mutter und Kind während Schwangerschaft, Geburt und 1. Lebensjahr
Brahmsstr. 12a
53121 Bonn

An Umfrage und Broschüre haben mitgewirkt:
Dr. Jenny Balfer, Dr. Simone Christ, Dr. Katharina Hartmann, Lisa Hoffmann, Halina Koglin, Marie Müller-Koné, Annekatrin Sonn, Dr. Gerit Sonntag

Redaktion: Marie Müller-Koné, Mother Hood e.V. Regionalgruppe Bonn und Umgebung

V. i. S. d. P.
Katharina Desery, Vorstand Mother Hood e.V.

Bildnachweise:
Titel, Seite 16, 32: www.unsplash.com
Seite 4, 9, 26, 27, Rückseite: Dr. Gerit Sonntag, Mother Hood e.V. Regionalgruppe Bonn und Umgebung

Veröffentlichung, Abdruck und jedwede Form von Vervielfältigung ist nur mit Nennung der Quelle möglich:
Mother Hood e.V. Regionalgruppe Bonn und Umgebung, 2018



Inhalt

Grußworte	5
Gleichstellungsstelle der Stadt Bonn.....	5
Mother Hood e. V. Regionalgruppe Bonn und Umgebung	6
Zusammenfassung	10
1 Hintergrund und Ziele der Umfrage	13
2 Profil der befragten Hebammen	17
3 Kernfragen und Ergebnisse	19
A Wie viele Hebammen betreuen zurzeit die Schwangeren und jungen Mütter in Bonn/Rhein-Sieg?	19
B In welchem Umfang können Schwangere und junge Mütter Betreuung durch Hebammen in Anspruch nehmen?.....	20
C Welches Leistungsspektrum bieten die Hebammen an?	22
D Wie schätzen Hebammen ihre Arbeitsbelastung ein?	30
4 Handlungsempfehlungen	33
Für Akteure des Gesundheitswesens	33
Für Politik und Verwaltung.....	34



Wofür sich Mother Hood e.V. einsetzt

Mother Hood e.V. ist eine Initiative von Eltern rund um das Thema Schwangerschaft, Geburt und das 1. Lebensjahr. Die Bundeselterninitiative Mother Hood e.V. setzt sich für das Recht auf eine stressfreie und gesunde Schwangerschaft, eine sichere und selbstbestimmte Geburt mit der freien Wahl des Geburtsortes und ein gesundes Aufwachsen der Kinder im 1. Lebensjahr ein. Um für dieses Recht einzustehen, klären wir auf und fordern eine Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen.

Ein Kind zu bekommen gehört für viele Eltern zur schönsten Erfahrung im Leben. Eine Frau kann dann sicher gebären,

- wenn sie vor, während und nach der Geburt von einer ihr vertrauten Bezugshebamme in einem 1:1 – Schlüssel betreut wird;
- wenn sie in einer angstfreien Umgebung gebären kann;
- wenn unnötige medizinische Interventionen vermieden werden.¹
- Die Hebamme ist die Fachfrau für die normale Schwangerschaft und Geburt – laut Gesetz muss in Deutschland die Ärztin oder der Arzt im Krankenhaus zu jeder Geburt eine Hebamme hinzuziehen: *„Zur Leistung von Geburtshilfe sind, abgesehen von Notfällen, außer Ärztinnen und Ärzten nur Personen mit einer Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung ‚Hebamme‘ oder ‚Entbindungspfleger‘ [...] berechtigt. Die Ärztin oder der Arzt sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass bei einer Entbindung eine Hebamme oder ein Entbindungspfleger zugezogen wird“* (§ 4 HebG).

Durch gute Hebammenbetreuung können Probleme frühzeitig erkannt werden. Bei pathologischen Geburtsverläufen wird die Betreuung durch Ärztinnen und Ärzte übernommen.

Laut Gesetz hat jede Frau Anspruch auf die Hilfe einer Hebamme:

- während der Schwangerschaft,
- unter der Geburt am Ort ihrer Wahl und
- im Wochenbett bis zu 12 Wochen nach der Geburt,
- bis zum Ende der Stillzeit.

¹ Cochrane-Review: Midwife-led continuity models of care compared with other models of care for women during pregnancy, birth and early parenting, Autoren: Sandall J, Soltani H, Gates S, Shennan A, Devane D, Publiziert: 28. April 2016; http://www.cochrane.org/CD004667/PREG_midwife-led-continuity-models-care-compared-other-models-care-women-during-pregnancy-birth-and-early

Grußworte

Gleichstellungsstelle der Stadt Bonn

Eltern wissen, wie unverzichtbar und wertvoll die Erfahrung/Hilfestellung von Hebammen vor, während und nach der Geburt eines Kindes ist. Vor allem die freiberuflichen Hebammen sind zu einem unverzichtbaren Teil im Versorgungssystem für Schwangere und Mütter von jungen Säuglingen geworden.

Durch die seit mehreren Jahren bekannte, sich immer weiter verschärfende Situation der Hebammen ist die flächendeckende Betreuung von Schwangeren und Müttern akut bedroht, da aufgrund gestiegener Haftpflichtprämien immer mehr Hebammen ihren Beruf aufgeben müssen. Selbst in einer geburtenstarken Region wie dem Großraum Bonn ergab eine Abfrage von Mother Hood e.V. im Jahr 2015, dass in den vergangenen Jahren 12 von 18 Beleghebammen ihre geburtshilfliche Tätigkeit beenden mussten. Offizielle Zahlen hierzu liegen bisher nicht vor.

Hebammen sind für die Gesundheit der Mütter und der un- und neugeborenen Kinder jedoch unverzichtbar.

Bereits im Jahr 2010 gingen die Hebammenverbände an die Öffentlichkeit, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Immer mehr Hebammen sehen sich aufgrund der extrem gestiegenen Haftpflichtversicherungsbeiträge gezwungen, ihre geburtshilfliche Arbeit aufzugeben. Um diese Entwicklung zu stoppen, wurde die Öffentlichkeit informiert und um Unterstützung gebeten.

Im März 2015 entstand Mother Hood e.V., eine Bundeselterninitiative zum Schutz von Mutter und Kind während Schwangerschaft, Geburt und erstem Lebensjahr. Mother Hood e.V. setzt sich dafür ein, dass jede Frau eine selbstbestimmte Geburt nach ihren individuellen Vorstellungen und Bedürfnissen erleben kann. Mother Hood e.V. nimmt sich der Themen Schwangerenvorsorge, Geburtshilfe und Geburtsbegleitung sowie der Nachbetreuung von Mutter und Kind an. Die Forderung an die Politik, den Hebammenberuf nicht den staatlichen Sparzwängen zum Opfer fallen zu lassen, wird mit Beharrlichkeit verfolgt. Mit Aktionen und Aufklärungskampagnen verschafft sich Mother Hood e.V. Gehör.

Um diesem Ziel in der Region wieder einen Schritt näher zu kommen und die Situation vor Ort so transparent und real wie möglich darzustellen, hat Mother Hood e.V. in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis eine Umfrage bei Hebammen durchgeführt.

Das Ergebnis halten Sie mit dieser Broschüre in den Händen.

Die Broschüre gibt Auskunft darüber, welche Hebammenleistungen in welchem Umfang in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis angeboten werden und gibt Handlungsempfehlungen, wie Akteure des Gesundheitswesens sowie politische Entscheidungsträger mit den vorhandenen Angeboten umgehen sollten.



Katja Schülke
Gleichstellungsstelle der Bundesstadt Bonn

Brigitte Rubarth



Im Jahr 2016 kamen laut Bundesamt für Statistik in Deutschland 792.000 Kinder zur Welt, 55.000 mehr als im Vorjahr. Die Geburtenzahl in Deutschland steigt nun schon das fünfte Jahr in Folge.

Die verantwortlichen Akteure im Gesundheitswesen haben in ihrem 2017 veröffentlichten nationalen Gesundheitsziel *„Gesundheit rund um die Geburt“* festgeschrieben, dass nicht nur eine gesunde Schwangerschaft, sondern auch eine physiologische Geburt in Deutschland ermöglicht und gefördert werden soll.¹ Gleichzeitig schließen immer mehr geburtshilfliche Abteilungen. 1991 gab es in Deutschland noch 1.186 Kliniken, in denen Geburten möglich waren. Von diesen wurden bis Ende 2016 bundesweit 40 Prozent geschlossen. Monatlich schließen Kreißsäle ganz oder vorübergehend ihre Türen.

Frauen haben *„während der Schwangerschaft, bei und nach der Entbindung Anspruch auf ärztliche Betreuung sowie auf Hebammenhilfe einschließlich der Untersuchungen zur Feststellung der Schwangerschaft und zur Schwangerenvorsorge.“*² Außerdem ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass bei jeder Geburt eine Hebamme oder ein Entbindungspfleger anwesend sein muss (§ 4 HebG).

Durch Kreißsaalschließungen, Personal-mangel in Kliniken und Lücken in der Hebammenversorgung ist eine sichere Geburtshilfe nicht mehr überall gegeben. Aus diesem Grund setzen sich bei Mother Hood e.V. Eltern bundesweit für eine gute Versorgung von Mutter und Kind ein.

Eine der wichtigsten Forderungen des Vereins ist die 1:1-Betreuung durch eine Bezugshebamme vor, während und nach der Geburt. Erwiesenermaßen ist eine kontinuierliche Betreuung mit weniger medizinischen Interventionen verbunden und der sicherste Weg ein Kind zu bekommen. In diesem Zusammenhang sind Hebammen entscheidend für die Gesundheit von Mutter und Kind.

Regelmäßig wenden sich verzweifelte Schwangere an Mother Hood e.V. und berichten, dass sie 40 und mehr Hebammen erfolglos kontaktiert haben. Hebammen bestätigen ihrerseits, dass sie beinahe täglich Frauen abweisen müssen. In den Foren der sozialen Netzwerke bitten Frauen um Hilfe bei der Suche nach einer Hebamme. Familien suchen mittlerweile auf Ebay und per Anzeige nach einer Hebamme und bieten horrend Summen für die Betreuung an. Auch in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis (dem drittgrößten Landkreis Deutschlands) berichten Frauen und Ärzte über Versorgungsengpässe mit Hebammen.

Seit Jahren weisen Mother Hood e. V. und die Hebammenverbände auf den Mangel an Hebammenleistungen hin. Dieser betrifft die außerklinische Geburtshilfe, die Schwangerenvorsorge und das Wochenbett³. Fehlende Hebammen wirken sich aber auch auf die Betreuung der gebärenden Frauen in den Kliniken aus und führen zu massiven Problemen in der Versorgung.

Gibt es zu wenig Hebammen bzw. werden zu wenige Hebammenleistungen angeboten?

Laut der IGES-Studie (2012) haben im Zeitraum 2008-2010 bundesweit 25 Prozent aller freiberuflich tätigen Hebammen die Geburtshilfe aufgegeben⁴. Der Hebammenberuf wird fast ausschließlich von Frauen ausgeübt. Viele von ihnen arbeiten in Teilzeit⁵ oder steigen aufgrund eigener Familiengründung zeitweise aus der Berufstätigkeit aus bzw. schränken ihr Angebot ein.

Dass freiberufliche, in der Geburtshilfe tätige Hebammen aufgrund der Haftpflichtproblematik zur Berufsaufgabe gezwungen werden, ist spätestens seit 2010 öffentlich bekannt, als die vom Deutschen Hebammenverband eingereichte ePetition mit 186.000 Unterschriften die bis zu diesem Zeitpunkt meistgezeichnete Petition an den Deutschen Bundestag wurde. Im 2012 erschienenen QUAG-Qualitätsbericht 2010⁶ heißt es, „*es gibt in Deutschland ca. 18.000 Hebammen, von denen der größte Anteil als angestellte Hebamme in Kliniken arbeitet. [...] Freiberuflich tätige Hebammen in Deutschland melden sich [...] beim Gesundheitsamt [...]; diese Angaben werden jedoch nicht ständig aktualisiert. Auch über statistische Bundeserhebungen gelingt es nicht, korrekte Angaben zur Anzahl der in Deutschland freiberuflich arbeitenden Hebammen zu erhalten*“. Die ebenfalls 2012 erschienene IGES-Studie schreibt: „*Bezogen auf Vollzeitäquivalente errechnet die Gesundheitspersonalrechnung eine Anzahl von 17.000 beschäftigten Hebammen im Jahr 2010 [...]. Eine umfassende Statistik zu allen in Deutschland tätigen Hebammen gibt es nicht. Insbesondere zu den freiberuflichen, außerklinisch tätigen Hebammen fehlt eine bundesweite Datenerhebung.*

[...] Insgesamt gab es somit im Jahr 2010 je nach Datenquelle zwischen 12.039 [...] und 17.814 [...] freiberuflich tätige Hebammen.“

Fazit: Wie viele Hebammen sich um die stetig steigende Zahl von Schwangeren kümmern, ist nicht bekannt.

Angesichts der unklaren Versorgungslage und Beschwichtigungen von Teilen der Verwaltung⁷ hat die Mother Hood e. V. Regionalgruppe Bonn und Umgebung im April/Mai 2017 eine eigene Umfrage zur Versorgungssituation mit Hebammen im Gebiet Bonn/Rhein-Sieg durchgeführt. Angelehnt an lokale Erhebungen des Hebammenverbands in Wiesbaden und der Gesundheitsbehörde in Hamburg⁸ wurden die Hebammen nach Art und Umfang ihrer Tätigkeit gefragt.

Die in dieser Broschüre beschriebenen Ergebnisse auf der Grundlage von 164 Antworten werfen vor allem erneut die Frage nach der effektiven Gesamtzahl aktiver Hebammen auf. Zudem bestätigen sich Trends auf bundesweiter Ebene, wie etwa die Aufgabe der Geburtshilfe eines Großteils der freiberuflichen Hebammen.

Die vorliegenden Umfrageergebnisse weisen keinerlei Hinweise auf, dass der Sicherstellungszuschlag zur Haftpflichtversicherung, der mit dem Schiedsspruch zwischen Krankenkassen und Hebammen seit November 2015 existiert, den Trend zur Aufgabe und Reduzierung geburts hilflicher Leistungen durch freiberufliche Hebammen aufhalten konnte.

Für Folgeerhebungen wäre wichtig zusätzlich zu untersuchen, inwiefern

sich angestellte Hebammen weiter aus freiberuflichen Tätigkeiten wie der Wochenbettbetreuung zurückziehen. Die IGES-Studie hatte dies bereits 2012 als Problem identifiziert. Neue Regelungen des Schiedsspruchs, die den Verwaltungsaufwand für freiberufliche Hebammen ab 1.1.2018 erhöhen, werden diesen Trend weiter verschärfen.

Von Februar 2014 bis September 2015 gab es einen Runden Tisch Geburtshilfe NRW, der die Empfehlung aussprach, eine Datenerhebung zur Versorgungssituation durchzuführen. Das daraus resultierende dreijährige Forschungsprojekt HebAB. NRW – Geburtshilfliche Versorgung durch Hebammen in Nordrhein-Westfalen plant ab Januar 2018 10.000 Mütter und *„alle in NRW wohnenden und/oder tätigen Hebammen“* zu befragen. Neben diesem einmalig finanzierten Forschungsprojekt wäre eine regelmäßige, professionell erstellte Datenerhebung durch alle Gesundheitsämter nötig, die Anreize für Hebammen bietet, sich zurückzumelden.

Nur so kann die Entwicklung der Versorgungssituation dokumentiert und darauf reagiert werden. Mother Hood e.V. wird seine Erfahrungen aus der vorliegenden Erhebung weiterhin gerne in diese Bemühungen einbringen.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an die Druckerei der Stadt Bonn für den Druck dieser Broschüre sowie die Gleichstellungsstelle der Stadt Bonn für ihre Unterstützung. Danke auch an Petra Schuck vom Kreisverband Bonn des Deutschen Hebammenverbands, an Lisa von Reiche von Hebammen für Deutschland e.V. und an Ute Peiffer vom Hebammenzentrum Rhein-Sieg/Bonn e.V., die uns mit Rückmeldungen zum Fragebogen und zusätzlichen Informationen zur Seite standen. Vor allem aber danke ich Marie Müller-Koné, die in unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit dieses Projekt geleitet hat, und Dr. Jenny Balfer, Dr. Simone Christ, Dr. Katharina Hartmann, Lisa Hoffmann und Annekatriin Sonn, die ebenso unermüdlich und ehrenamtlich gearbeitet haben.



Dr. Gerit Sonntag
Lokalkoordination, Mother Hood e.V. Bonn und Umgebung



¹ <http://gesundheitsziele.de/> Die nationalen Gesundheitsziele werden im breiten Konsens von Vertreter(inne)n der Politik, Kostenträgern, Leistungserbringern, Selbsthilfe- und Patientenorganisationen, Wissenschaft und Forschung erarbeitet

² SGB V, Art. 1, § 24d, Ärztliche Betreuung und Hebammenhilfe

³ Vgl. Landkarte der Unterversorgung www.unsere-hebammen.de/mitmachen/unterversorgung-melden/

⁴ Versorgungs- und Vergütungssituation in der außerklinischen Hebammenhilfe, Ergebnisbericht für das Bundesministerium für Gesundheit, IGES Institut GmbH (2012)

⁵ Vgl. "Zur Frage der Sicherstellung einer angemessenen personellen Ausstattung mit Hebammen in stationären Geburtshilfeeinrichtungen in ausgewählten Ländern", Hrsg. Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, S. 7.

⁶ Qualitätsbericht 2010 Außerklinische Geburtshilfe, Hrsg.: Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe e.V. (2012)

⁷ Vgl. Stellungnahme der Verwaltung auf große Anfrage zur „Zukunft der Geburtshilfe in Bonn“ (Drucksachen-Nr. 1510517ST3 und Nr.1510517ST5), 2015: http://www2.bonn.de/bo_ris/ris_sql/agm_index.asp?e_register=0&e_content=6102&e_klappmenue=&e_standort=0&e_search_1=122231&e_caller=sum_quick_result&e_search_4=1 sowie persönliche Kommunikation mit Gesundheitsamt Bonn im Jahr 2017. Ein dringlicheres Bild der Lage zeichnete bereits im Jahr 2015 die Gleichstellungsstelle der Stadt Bonn (Drucksachen-Nr.1510517ST4)

⁸ www.wiesbadenerhebammen.de/ Inzwischen haben auch die städtischen Behörden eine Umfrage durchgeführt: www.wiesbaden.de/medien/content/Pressemitteilungen.php Pressemitteilung vom 23.3.2017

Hebammenversorgung in Hamburg, Hrsg.: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Amt für Gesundheit (2015)

Zusammenfassung



Die Betreuung durch eine Hebamme vor, während und nach der Geburt ist eine entscheidende Voraussetzung für eine sichere, selbstbestimmte Geburt und gesetzlich festgeschrieben. Dennoch werden Hebammenleistungen bundesweit immer knapper und eine wohnortnahe Betreuung kann vielerorts nicht mehr gewährleistet werden.

Wie ist die Hebammenbetreuung in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis einzuschätzen und welche Gegenmaßnahmen sind gegebenenfalls durch die öffentliche Hand einzuleiten? Die Regionalgruppe Bonn und Umgebung der Bundeselterninitiative Mother Hood e. V. hat mit der vorliegenden Umfrage erstmalig eine Erhebung unter den in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis tätigen Hebammen durchgeführt, um belastbare Daten zur aktuellen Versorgung von Schwangeren und Müttern von Neugeborenen in der Region zu ermitteln.

Im Schwerpunkt der Befragung, die im April/Mai 2017 vorgenommen wurde und an der 164 Hebammen teilgenommen haben, standen neben der Ermittlung der Anzahl beruflich aktiver Hebammen deren Leistungsangebot und Arbeitsumfang sowie die subjektiv erlebte Arbeitsbelastung.

Folgende Kernergebnisse wurden ermittelt:

Für schwangere Frauen wird es auch in Bonn und Umgebung zunehmend schwerer, eine Hebamme für die Vorsorge, die Nachsorge im Wochenbett oder für die kontinuierliche Betreuung unter der Geburt zu finden. Die Umfrageergeb-

nisse geben klare Hinweise darauf, dass der Bedarf an Hebammenleistungen aktuell nicht gedeckt werden kann. Während die Geburtenzahlen in Bonn seit 2012 steigen, geht das Angebot an Hebammenleistungen tendenziell zurück.

So erteilen knapp 50 Prozent der an der Umfrage teilnehmenden Hebammen wöchentlich Absagen auf Anfragen schwangerer Frauen nach Wochenbettbetreuung, 11 Prozent davon sogar täglich. Knapp ein Drittel der befragten Hebammen erteilt wöchentlich oder täglich Absagen auf Anfragen nach Geburtsvorbereitung, Geburtsbegleitung, Schwangerschaftsvorsorge und Rückbildungskurse (Seite 21). Zahlen des Hebammenzentrums Rhein-Sieg/Bonn e.V. bestätigen Versorgungsprobleme in der Wochenbettbetreuung. Dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren noch verschärfen, da mehr als 20 Prozent der an der Umfrage teilnehmenden Hebammen innerhalb der nächsten 10 Jahre das Rentenalter erreichen werden (Seite 17). Auch die als hoch eingeschätzte psychische Belastung droht das Betreuungsangebot durch Hebammen in Zukunft weiter zu senken: Mehr als 50 Prozent der Hebammen geben an, regelmäßig über die Aufgabe des Berufs nachzudenken (Seite 31).

Schwangere, die eine Hebamme für eine garantierte 1:1 Betreuung suchen – sei es für die außerklinische Geburt (Hausgeburt oder Geburtshaus), sei es als persönliche Beleghebamme im Krankenhaus – haben es besonders schwer, eine Begleitung zu finden. Die freie Wahl des Geburtsortes ist damit eingeschränkt.

70 Prozent der ausschließlich freiberuflich arbeitenden Hebammen bieten laut der Umfrage keine Geburtshilfe mehr an. Zum Zeitpunkt der Umfrage gab es in Bonn noch 14 Hebammen, die außerklinische Geburtshilfe anboten bzw. als Beleghebammen arbeiteten. Teilweise betreuten diese Hebammen aber auch Beleggeburten in Krankenhäusern außerhalb von Bonn. In lediglich 5 Prozent aller Geburten in Bonn und Rhein-Sieg-Kreis war eine garantierte 1:1 Betreuung gegeben (S.23).

Freiberuflich tätige Hebammen sind für eine gute Versorgung Schwangerer und Mütter von Neugeborenen zentral, da dringend erforderliche Leistungen wie Wochenbettbetreuung, Geburtsvorbereitungskurse und Hilfe bei Beschwerden und Fehlgeburten hauptsächlich von ihnen erbracht werden.

Rein freiberuflich tätige Hebammen bieten mehr vorgeburtliche sowie nachgeburtliche Leistungen an als angestellte Hebammen mit freiberuflicher Nebentätigkeit (Seite 22-29). Mit einer Ausnahme bieten nur Sie zudem die garantierte kontinuierliche Betreuung unter der Geburt an.

Die Befragung hat außerdem gezeigt, dass einige der befragten Hebammen viele Zusatzleistungen anbieten, die nicht von der Krankenkasse finanziert, aber offensichtlich von Müttern nachgefragt werden (S.26). Allerdings fehlen diese Hebammenkapazitäten dann bei der dringend erforderlichen Vor- und Nachsorge. Die befragten Hebammen erreichten mit ihrem Angebot an Geburtsvorbereitungskursen lediglich 21 Prozent der Schwangeren im Jahr 2016.

Überschneidungen im Einsatzgebiet der Hebammen in Bonn und Rhein-Sieg-Kreis sowie der Rücklauf der Umfrage von Mother Hood e.V. weisen darauf hin, dass im Jahr 2016 sehr viel weniger Hebammen für Frauen zur Verfügung standen als in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis gemeldet waren. Ohne regelmäßige Erhebungen der Gesundheitsämter fehlt eine wichtige Grundlage für die Einschätzung der real verfügbaren Betreuung für Schwangere und Mütter von Neugeborenen.

Die Befragung zeigte, dass 59 Prozent der in Bonn gemeldeten Umfrageteilnehmerinnen auch im Rhein-Sieg-Kreis arbeiten. Bei einer zukünftigen Ermittlung der Verfügbarkeit von Hebammen ist insbesondere der Arbeitsumfang der Hebammen zu berücksichtigen, da viele Hebammen in Teilzeit arbeiten (S.20).

Die Ergebnisse der Umfrage zur psychischen Arbeitsbelastung lassen befürchten, dass sich weitere Hebammen aus ihrem Beruf zurückziehen und der Mangel an Versorgung weiter steigen wird. Mother Hood e.V. fordert daher von der Politik, Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitssituation der Hebammen zu ergreifen, um Hebammen zu ermutigen ihren Beruf auszuüben und sicherzustellen, dass jede Frau ihren Rechtsanspruch auf eine Hebammenbetreuung wahrnehmen kann.

„Verzweifelte
Mütter rufen regelmäßig
bei den ‚Frühen Hilfen‘ an - eigentlich
bräuchten sie ‚nur‘ ganz normale Hebammen-
betreuung, um im Alltag besser mit ihrem
Baby zurechtzukommen.“

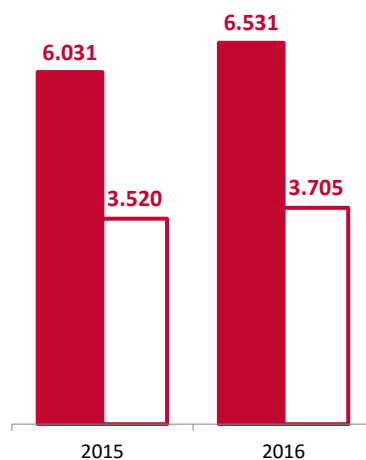
Sonja Hotz, Familienhebamme - Frühe Hilfen Bonn¹



Geburtenzahlen in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis für die Jahre 2015 und 2016

in absoluten Zahlen

■ Bonn
■ Rhein-Sieg-Kreis



¹Das Netzwerk „Frühe Hilfen Bonn“ ist eine Koordinierungsstelle für niederschwellige Hilfen für Familien mit kleinen Kindern.

²Vgl. Pressemitteilungen des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte von 2015 und 2017, sowie Ärzteblatt, 18.09.2017.

³Die Arbeitssituation von angestellten Hebammen in Kliniken. Hebammenbefragung 2015, Deutscher Hebammen Verband (DHV), Picker Institut (2016).

⁴Seitdem nur noch 3 Monate im Jahr.

⁵Jetzt in Rheinland-Pfalz.

1 Hintergrund und Ziele der Umfrage

Die Betreuung durch Hebammen wird bundesweit immer knapper. Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte warnt inzwischen regelmäßig², dass der Hebammenmangel die Gesundheit Neugeborener gefährdet. Eine wohnortnahe Betreuung von Gebärenden kann vielerorts nicht mehr gewährleistet werden. Anstelle einer 1:1 Betreuung müssen Hebammen in den Kreißsälen häufig drei oder mehr Gebärende parallel betreuen, da in vielen Kliniken Personalmangel herrscht³.

Zudem ist auch unsere Region von Kreißsaalschließungen betroffen: 2010 schloss der Siegburger Kreißsaal, 2014 der Kreißsaal von Eitorf und 2017 der Kreißsaal von St. Augustin. Damit verbleiben lediglich drei Geburtsstationen im Rhein-Sieg-Kreis, dem bevölkerungsmäßig drittgrößten Landkreis Deutschlands, die sich alle in unmittelbarer Nähe zu Bonn befinden. Parallel ziehen sich freiberufliche Hebammen aus der Geburtshilfe zurück oder reduzieren ihr Angebot drastisch. Aktuell bieten lediglich noch drei Hebammenpraxen (Storch & Co, Lichtblick, Sonnenseite) in Bonn Beleggeburten im Krankenhaus an, eine davon aber nur drei Monate im Jahr. Das Malteser Krankenhaus ist das einzige verbleibende Krankenhaus in Bonn, in dem freiberufliche Hebammen Beleggeburten betreuen. Im Rhein-Sieg-Kreis gibt es Beleghebammen in allen drei verbliebenen Geburtsstationen in Bad Honnef und Troisdorf (Sieglar und Stadt).

Aufgabe der freiberuflichen Geburtshilfe in Bonn (Jahr der Aufgabe in Klammern):

Hebammenpraxen:

- Rundum (2010)
- Lichtblick⁴ (2014)
- Rheinallee (2014)
- Hebammenladen (2015)
- Bonner Bauchgefühl⁵ (2016)

Krankenhäuser (Belegsystem):

- Elisabethkrankenhaus (2015)
- Johanniter Krankenhaus (2016)
- Universitätsklinikum Bonn (2013)

Gleichzeitig steigen die Geburtenzahlen auch in Bonn/Rhein-Sieg (siehe Grafik): 2015 wurden in der Region insgesamt 9.551 Kinder geboren, 2016 waren es 10.236. Den verbleibenden geburtshilflichen Stationen fehlt es an Personal: Im Oktober 2017 suchten sechs von acht verbleibenden Geburtsstationen in Bonn/Rhein-Sieg Hebammen und Entbindungspfleger zur Einstellung.

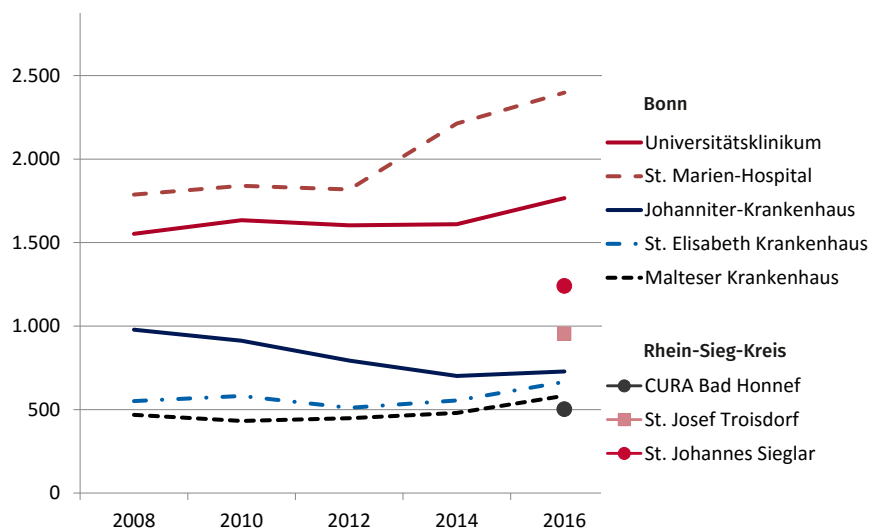
2016 waren bei den Gesundheitsämtern in Bonn und Rhein-Sieg-Kreis 458 Hebammen gemeldet. Über ihren tatsächlichen Tätigkeitsumfang und die Art ihrer Leistungen war jedoch nichts bekannt. Angesichts dieser unklaren Versorgungslage initiierten wir im Frühjahr 2017 eine Befragung unter den in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis tätigen Hebammen.

Ziel der Umfrage ist es herauszufinden, wie sich die Versorgung von Schwangeren und Müttern von Neugeborenen in Bonn und Umgebung tatsächlich gestaltet: Wie viele Hebammen gibt es überhaupt und welche Leistungen bieten sie an? Können die vorhandenen Hebammen die Frauen angemessen versorgen?

Die Umfrage ist deutschlandweit die erste von Eltern regional initiierte Studie dieser Art. Parallel dazu haben auch Eltern in Schwäbisch-Hall eine Umfrage durchgeführt¹. Mit unserer Hebammenbefragung möchten wir erreichen, dass

- a) **belastbare Daten** zur Betreuung der Schwangeren und Gebärenden in Bonn/Rhein-Sieg vorliegen,
- b) potentieller **Handlungsbedarf für die Lokal- und Landespolitik** erkannt wird,
- c) eine **Grundlage für zukünftige Befragungen** geschaffen wird
- d) und aus **Elternsicht relevante Daten** erhoben werden.

Anzahl Krankenhausgeburten in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis für die Jahre 2008 bis 2016



¹ www.swp.de/schwaebisch_hall/lokales/schwaebisch_hall/112-frauen-in-hall-fehlt-eine-hebamme-14460504.html

Methodik

Im Zeitraum April/Mai 2017 führten wir eine Online-Befragung unter Hebammen in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis zur Versorgung im Jahr 2016 durch. Die Einladung zur Teilnahme an der Umfrage verschickte Mother Hood e.V. an 206 freiberuflich tätige und angestellte Hebammen per E-Mail. Zusätzlich streuten die Regionalgruppen des Deutschen Hebammenverbands (DHV) und von Hebammen für Deutschland e.V. sowie das Hebammenzentrum Rhein-Sieg/Bonn e.V. die Einladung zur Teilnahme.

Der Fragebogen umfasste Fragen zu Art und Umfang der Beschäftigung, Art und Umfang angebotener Leistungen und psychischer Arbeitsbelastung.

Insgesamt nahmen 164 Hebammen an der Umfrage teil. Die Auswertung der Umfrage begrenzten wir auf 123 freiberuflich tätige Teilnehmerinnen aus Bonn (56) und Rhein-Sieg-Kreis (67) (exklusive angrenzender Gebiete), um die Geburtenzahlen in Relation mit den dort verfügbaren Leistungen setzen zu können.

Ausschließlich angestellte Hebammen schlossen wir von der Auswertung aus, da wir von ihnen nur einen kleinen Anteil der laut Gesundheitsamt Bonn gemeldeten erreichten. Ausschließlich freiberuflich tätige Hebammen und Angestellte mit freiberuflicher Nebentätigkeit waren dagegen in ausreichender Zahl vertreten.

Die Auswertung wurde mit Hilfe deskriptiver Statistik vorgenommen. Unschlüssige oder unwahrscheinliche Antworten wurden als fehlende Werte behandelt.

Diese Broschüre umfasst die relevanten Ergebnisse. Bei Interesse am detaillierten Fragebogen sowie dem kompletten Datensatz wenden Sie sich bitte direkt an:

Dr. Gerit Sonntag

Lokalkoordination Regionalgruppe Bonn und Umgebung, Mother Hood e.V.

E-Mail: bonn@mother-hood.de

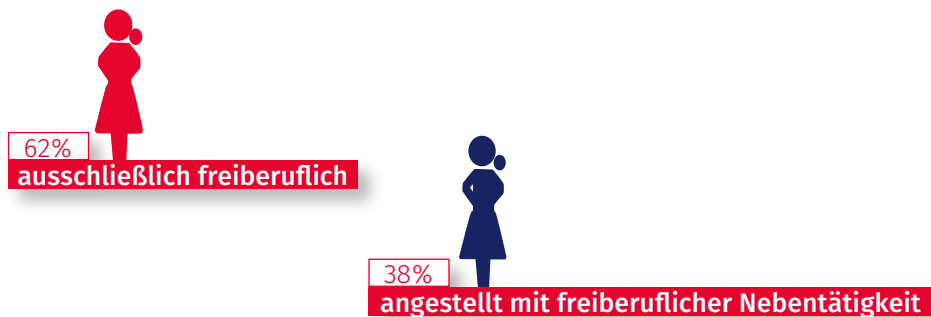
Teilnehmerinnenanzahl der Umfrage

nach Beschäftigung nach Ort	Ausschließlich freiberuflich tätig	Angestellt mit freiberuflicher Nebentätigkeit	Gesamt Auswertung	Ausschließlich angestellt tätig ¹	Nicht als Hebamme aktiv/ Nicht be- antwortet ¹	Gesamt Umfrage
Bonn	30	26	56	5		61
Rhein-Sieg	46	21	67	8	3	78
Gesamt Auswertung	76	47	123			
An Rhein-Sieg- Kreis angrenzend ¹	11	8		3	3	25
Gesamt Umfrage	87	55		16	6	164

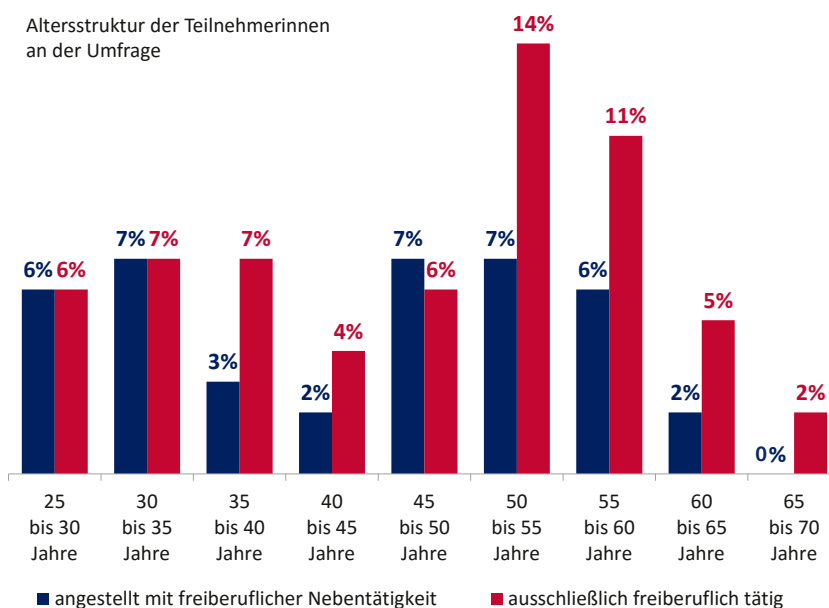
¹Für die Auswertung aus der Stichprobe entnommen. Nur fett gedruckte Zahlen wurden in der Auswertung berücksichtigt.



2 Profil der befragten Hebammen¹



Altersstruktur der Teilnehmerinnen an der Umfrage



26% **sind 55 Jahre und älter**

70% **haben vor mehr als 10 Jahren Examen gemacht**

30% **haben Kinder unter 12 Jahren**

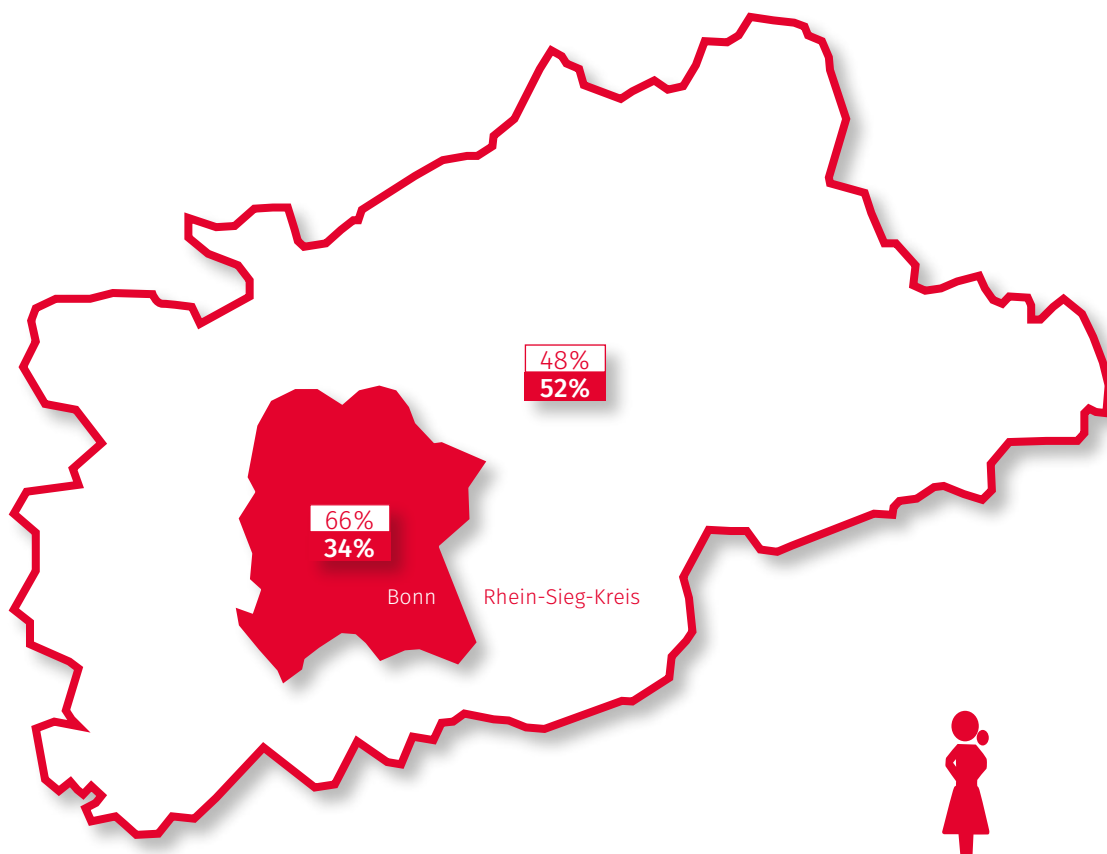
1% **arbeiten als Familienhebamme**

Das Durchschnittsalter der befragten Hebammen lag bei 46 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war 26 Jahre und die älteste Teilnehmerin 67 Jahre alt.

¹Alle Umfrageteilnehmerinnen (freiberuflich, in Bonn oder Rhein-Sieg-Kreis gemeldet), die in die Auswertung einbezogen wurden.



Darstellung der Überschneidungen im Einsatzgebiet der Hebammen in Prozent



arbeitet über den gemeldeten Geschäftssitz hinaus
arbeitet ausschließlich am gemeldeten Geschäftssitz

3 Kernfragen und Ergebnisse

A

Wie viele Hebammen betreuen zurzeit die Schwangeren und jungen Mütter in Bonn/Rhein-Sieg?

Überschneidungen zwischen Bonn und Rhein-Sieg-Kreis

Unsere Umfrage zeigt, dass es eine große Überschneidung der Einsatzgebiete der Hebammen gibt: 66 Prozent der Hebammen, die ihren Geschäftssitz in der Stadt Bonn haben, arbeiten auch in angrenzenden Gebieten wie dem Rhein-Sieg-Kreis. Umgekehrt gilt dies für 48 Prozent der im Rhein-Sieg-Kreis gemeldeten Hebammen. Das heißt, dass einige der in Bonn und Rhein-Sieg-Kreis gemeldeten Hebammen doppelt gemeldet sein müssen (bestätigt durch aktive Hebammen und Gesundheitsamt), die Anzahl der beruflich aktiven Hebammen also deutlich unter der Zahl der gemeldeten Hebammen liegen muss¹.

Diskrepanz zwischen Melderegister und beruflicher Aktivität

Der Rücklauf auf unsere Umfrage und eine Abfrage des Gesundheitsamts im Frühjahr 2017 bestätigen dies. 458 Hebammen waren 2016 in Bonn und Rhein-Sieg-Kreis gemeldet, davon 216 beim Gesundheitsamt Bonn und 248 beim Gesundheitsamt in Siegburg. Trotz intensiver Recherchen konnte Mother Hood e.V. im Vorlauf der Umfrage nur 206 aktive Hebammen auffindig machen. 139 Hebammen aus Bonn und Rhein-Sieg nahmen schließlich an unserer Umfrage teil.

Das Gesundheitsamt Bonn führte im Frühjahr 2017 eine für alle aktiv tätigen Hebammen verpflichtende Abfrage durch. Laut Gesprächen mit dem Gesundheitsamt meldeten sich nur etwas über die Hälfte der gemeldeten Hebammen als

aktiv tätig zurück. Wenn tatsächlich nur etwas über die Hälfte der in Bonn gemeldeten Hebammen noch aktiv sind, kann man davon ausgehen, dass auch nicht mehr alle in Siegburg gemeldeten Hebammen ihren Beruf ausüben. Unseren Überlegungen zufolge gibt es demnach in Bonn/Rhein-Sieg schätzungsweise nur noch ca. 250 aktive Hebammen.

Nachwuchsproblem der Hebammen

Da gut 20 Prozent der Hebammen innerhalb der nächsten 10 Jahre voraussichtlich in Ruhestand gehen und der Anteil an Berufsanfängerinnen unter den Hebammen gering ist (siehe Profil der befragten Hebammen), gibt es ein akutes Problem beim Hebammennachwuchs. Dies betrifft insbesondere die ausschließlich freiberuflichen Hebammen, von denen 53 Prozent 50 Jahre oder älter sind.

Ergebnis

Überschneidungen im Tätigkeitsbereich der Hebammen zwischen Bonn und Rhein-Sieg-Kreis sowie der Rücklauf der Umfrage von Mother Hood e.V., die auch über die Hebammenverbände gestreut wurde, weisen darauf hin, dass im Jahr 2016 sehr viel weniger Hebammen für Frauen zur Verfügung standen als in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis gemeldet waren. Ohne regelmäßige Erhebungen der Gesundheitsämter fehlt eine wichtige Grundlage für die Einschätzung der real vorhandenen Betreuung für Schwangere und Mütter von Neugeborenen.

¹ Im Juni 2017 änderte sich die Berufsordnung für Hebammen dahingehend, dass nicht mehr der Tätigkeitsort, sondern der Wohnort für die Meldung bei Gesundheitsämtern ausschlaggebend ist.

„Bei der Anmeldung im Krankenhaus habe ich fürs Wochenbett den Tipp bekommen: ‚Fragen Sie Ihre Hebamme, ob sie auch Besuche im Krankenhaus macht. Wir können leider oft nicht so helfen, wie wir wollen.‘“

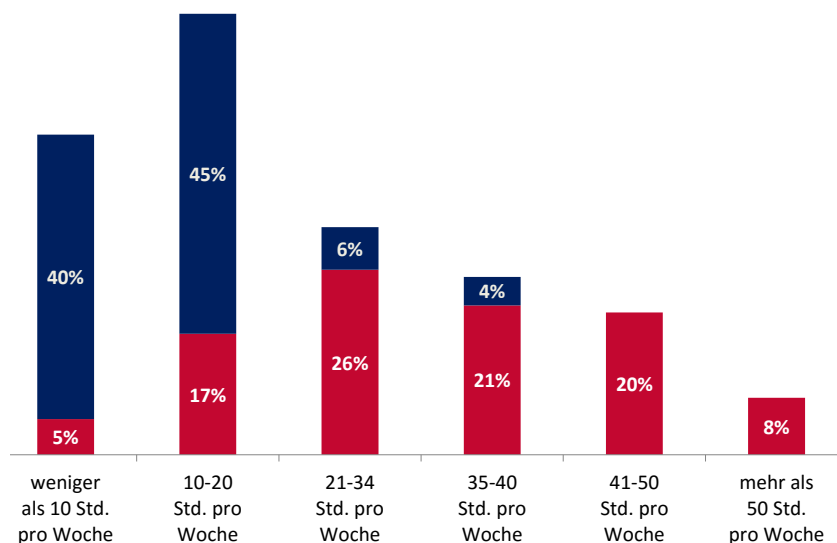
Martina W.*, schwanger, Bonn, 2017
*Pseudonym

Es sind nicht nur weniger Hebammen beruflich aktiv als bei den Gesundheitsämtern gemeldet. In Vollzeitäquivalenten gerechnet, würde die Anzahl weiter sinken. Denn die Antworten zum Arbeitsumfang zeigen, dass viele Hebammen in Teilzeit arbeiten.

Betrachtet man nur die freiberufliche Arbeitszeit, so arbeitet die Mehrzahl der Hebammen in Teilzeit. Immerhin knapp die Hälfte (49 Prozent) der ausschließlich Freiberuflichen arbeitet 35 h/Woche oder mehr, also in Vollzeit (Siehe Grafik).

Addiert man den Arbeitsumfang der angestellten Hebammen in der Klinik mit ihrer freiberuflichen Tätigkeit, so sind die angestellten Hebammen mit freiberuflicher Tätigkeit stärker belastet als die ausschließlich Freiberuflichen. Die genaue Summe der Gesamtarbeitszeit lässt sich nicht berechnen, weil bezüglich der Freiberuflichkeit eine Bandbreite an Arbeitsstunden abgefragt

Arbeitsumfang der freiberuflichen Tätigkeit der teilnehmenden Hebammen in Prozent



B In welchem Umfang können Schwangere und junge Mütter Betreuung durch Hebammen in Anspruch nehmen?

wurde. Möchte man dennoch die Gesamtarbeitszeit abschätzen und nimmt man den Mittelwert dieser Bandbreite, kommt man zum Ergebnis, dass 70 Prozent der Angestellten mit freiberuflicher Nebentätigkeit 35h/Woche oder mehr arbeiten. Legt man den Minimalwert zugrunde, arbeiten immerhin noch 51 Prozent der Angestellten mit freiberuflicher Nebentätigkeit 35h/Woche oder mehr.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass ca. die Hälfte aller freiberuflichen Hebammen Vollzeit arbeitet, die angestellten Freiberuflichen jedoch tendenziell mehr. Einige Hebammen arbeiten an ihrer Belastungsgrenze: sechs rein freiberuflich tätige Hebammen arbeiteten 2016 mehr als 50 h/Woche; fünf angestellte Hebammen arbeiteten neben ihrer Klinik­tätigkeit zusätzlich 20-40h/Woche freiberuflich.

Absagen der Hebammen auf Anfragen von Frauen:

Für alle angebotenen Leistungen müssen viele Hebammen Absagen auf Anfragen erteilen. Bei der Wochenbettbetreuung ist die Situation eklatant. Hier haben nur drei Hebammen keine Absagen gemacht; 44 Prozent musste mehrmals in der Woche oder täglich Absagen erteilen (siehe Grafik). Dies bedeutet für die schwangeren Frauen, dass sie lange nach einer Hebamme für die Wochenbettbetreuung suchen müssen oder sogar, dass sie gar keine finden.

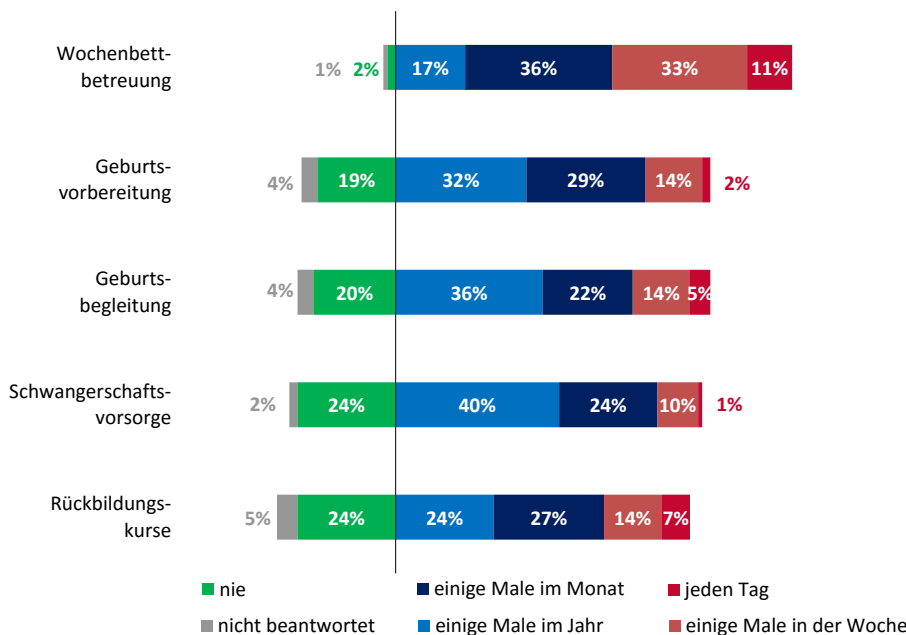
Ergebnis

Die hohen Zahlen an Absagen auf Anfragen bei Hebammen zeigen, dass das aktuelle Angebot an Hebammenleistungen in Bonn/Rhein-Sieg den Bedarf nicht decken kann. Die Vermittlungslücke des Hebammenzentrums Rhein-Sieg/Bonn e.V. bestätigt dies. Sie erklärt sich auch damit, dass einige Leistungen nicht von allen Hebammen angeboten werden.

„2017 hatten wir bis Anfang November 146 Anrufe von Müttern, die ihr Baby schon geboren hatten und noch dringend Hilfe benötigten. 59 von ihnen konnten wir keine Hebamme mehr vermitteln, da keine Kollegin mehr freie Kapazitäten hatte.“

Ute Peiffer, Leiterin des Hebammenzentrums Rhein-Sieg/Bonn e.V.

Häufigkeit der Absagen auf folgende Leistungen (Anzahl Hebammen in Prozent):



C Welches Leistungsspektrum bieten die Hebammen an?



Nur ein kleiner Teil der befragten Hebammen bietet ihre Kernkompetenz, die Geburtshilfe, an. Jedoch kann Geburtshilfe von keinem anderen Berufsstand, auch nicht von Ärzten, erbracht werden. Viele Hebammen konzentrieren sich auf Vorsorge und Wochenbettbetreuung oder bieten Kurse unterschiedlichster Art an. Auch wenn Schwangere das Angebot von privat angebotenen Kursen wie beispielsweise Schwangeren-Yoga gerne annehmen, bedeutet das für Schwangere und Mütter, dass in der Gesamtzahl weniger Geburtshilfe, Vorsorge und Wochenbettbetreuung angeboten werden kann. Uns interessiert deshalb das tatsächliche Leistungsangebot der Hebammen.

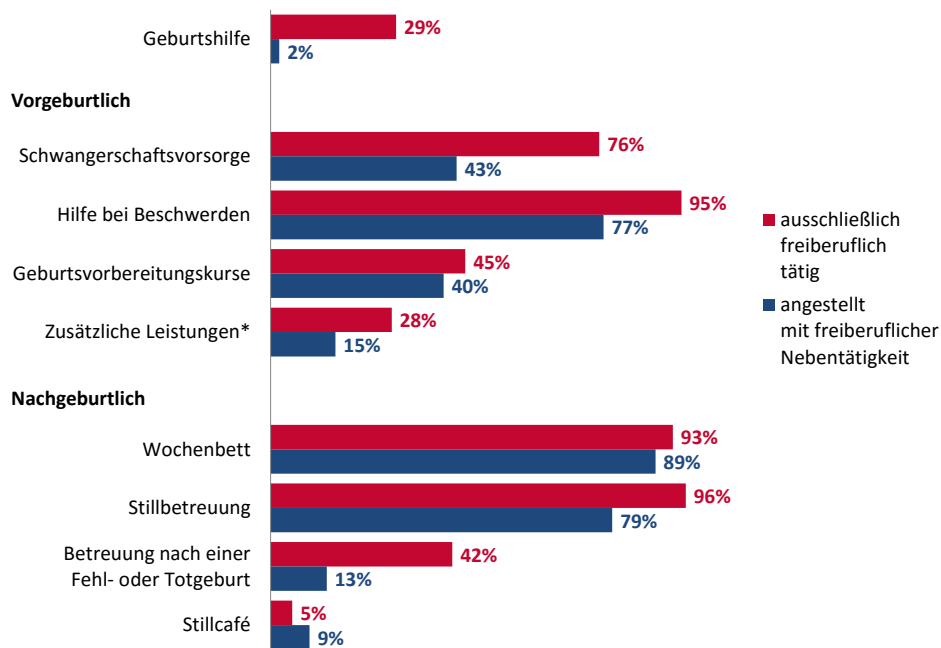
Bei allen Leistungen betreuten angestellte Hebammen mit freiberuflicher Nebentätigkeit weniger Frauen als rein freiberufliche Hebammen. Dies zeigt die Bedeutung der rein freiberuflichen Hebammen für die Versorgung von Schwangeren und jungen Müttern.

Geburtshilfe

70 Prozent der ausschließlich freiberuflich tätigen Hebammen in Bonn/Rhein-Sieg, die an der Umfrage teilnahmen, boten 2016 keine Geburtshilfe an und brachten somit ihre zentrale Qualifikation nicht mehr zur Anwendung. Lediglich 23 Hebammen boten freiberuflich Geburtshilfe an. Nur elf dieser Hebammen leisteten das gesamte Jahr über Geburtshilfe, dagegen viele von ihnen nur noch einige Monate im Jahr (siehe Grafik Seite 25). Dies bedeutet für Frauen, dass diese Hebammen nicht zur Verfügung stehen, wenn der Geburtsmonat nicht mit dem angebotenen Zeitraum übereinstimmt. Acht von 23 Hebammen, die Geburtshilfe anboten, waren 55 Jahre oder älter.

Die von den Umfrageteilnehmerinnen betreuten Beleggeburten im Krankenhaus, Geburtshausgeburten (Bonn) und Hausgeburten umfassten 5,4 Prozent aller 10.236 für das Jahr 2016 bei den Standesämtern gemeldeten Geburten. Nur bei Beleggeburten, im Geburtshaus und bei Hausgeburten ist die von Mother Hood e.V. geforderte 1:1 Betreuung garantiert. Insgesamt 2,3 Prozent aller Geburten fand außerklinisch statt, d.h. im Geburtshaus oder zu Hause.

Darstellung freiberuflicher Leistungsangebote und des Anteils der Hebammen, die diese im Jahr 2016 anboten (in Prozent)



*Zusätzliche Leistungen müssen privat gezahlt werden.

„Im Geburtshaus haben wir regelmäßig mehr Anfragen auf Betreuung als wir gewährleisten können. Aus Kapazitätsgründen müssen wir monatlich ca. 4-5 Frauen absagen, die von uns geburtshilflich betreut werden möchten.“

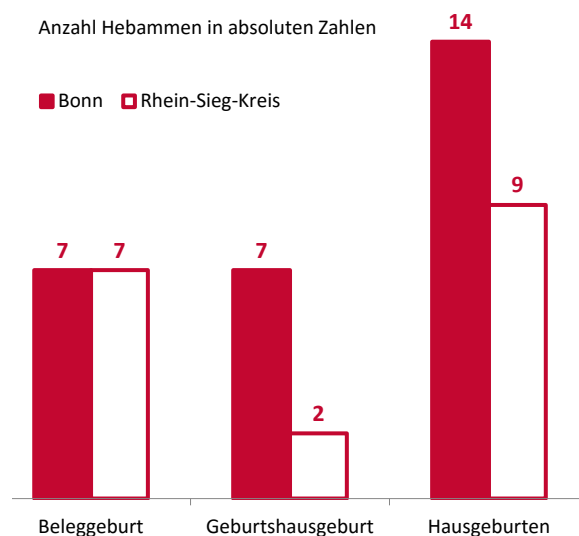
Monika Brühl, Hebamme, Initiatorin und Gründungsmitglied des Geburtshauses Bonn



Nur eine der befragten angestellten Hebammen betreute auch freiberuflich Geburten. Die garantierte 1:1 Betreuung unter der Geburt bieten also fast ausschließlich freiberufliche Hebammen an.

Im Vergleich zu 2015 ist die Anzahl der freiberuflichen Hebammen, die in Bonn und Rhein-Sieg Geburtshilfe anbieten, leicht zurückgegangen (2015: 24 Hebammen; 2016: 23 Hebammen; 2017: 21, zusätzlich drei „unsicher“ zum Zeitpunkt der Befragung). Es scheint einen „harten Kern“ von 21-24 freiberuflichen Hebammen in Bonn und Rhein-Sieg zu geben, die Geburtshilfe trotz widriger Bedingungen anbieten; dagegen bieten 96-98 der befragten Hebammen keine Geburtshilfe an.

Umfang der Begleitung unterschiedlicher Geburtsarten im Jahr 2016

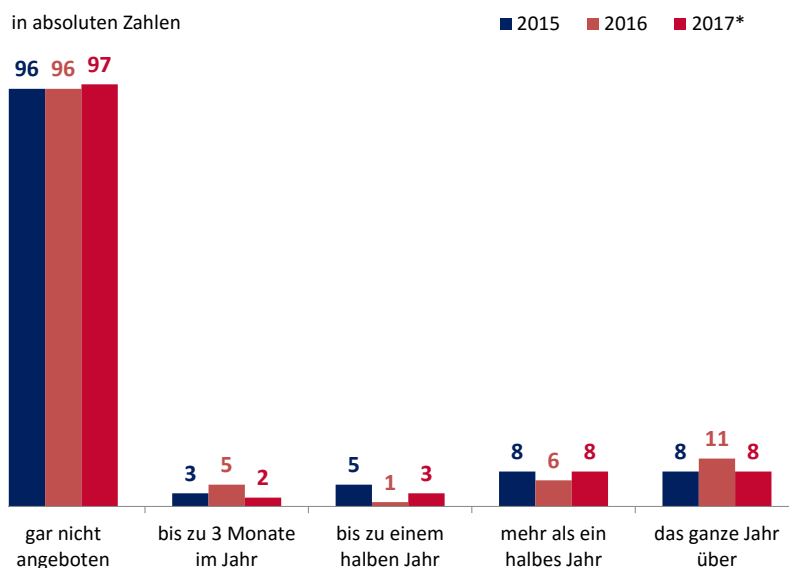


Bei der Betrachtung dieser Zahlen muss berücksichtigt werden, dass ein drastischer Rückzug aus der Geburtshilfe bereits in früheren Jahren stattgefunden hat. Dies hat komplexe Ursachen, eine davon ist die Haftpflichtproblematik. 2002 bis 2017 haben sich die Haftpflichtversicherungsprämien für Geburtshilfe verzehnfacht, so dass es für viele Hebammen nicht mehr rentabel war Geburtshilfe anzubieten. Zudem ist zu beachten, dass zwischen 2015 und 2016 die Geburtenzahlen in Bonn/Rhein-Sieg um 600 Geburten, d.h. um 10 Prozent, gestiegen sind, die Anzahl der Hebammen dagegen nicht .

Ergebnis

Diese Zahlen zeigen, dass der im Schiedspruch zwischen Hebammen und Krankenkassen im Herbst 2015 entschiedene Sicherstellungszuschlag nicht zu einer ausreichenden finanziellen Entlastung der Hebammen führte. Der Schiedspruch hat keine Hebamme in Bonn und Rhein-Sieg-Kreis dazu ermutigt, die Geburtshilfe wieder auf zu nehmen. Im Ergebnis mussten im Jahr 2016 19 Prozent der Hebammen täglich oder mehrmals in der Woche Absagen an Frauen erteilen, die eine Geburtsbegleitung wünschten. Von 18 Beleghebammen in Bonn im Jahr 2010 arbeiteten laut den vorliegenden Ergebnissen im Jahr 2016 nur noch sieben als Beleghebamme in einem Krankenhaus.

Umfang der freiberuflich angebotenen Geburtshilfe für die Jahre 2015 bis 2017



*voraussichtliche Zahlen



Vorsorge

Schwangerschaftsvorsorge und Hilfeleistung bei Beschwerden

Insgesamt 58 Prozent der befragten Hebammen (71) boten Schwangerschaftsvorsorge und Hilfeleistung bei Beschwerden an.

Durchschnittlich boten die Hebammen fünf Frauen im Monat Schwangerschaftsvorsorge an – die Hebamme mit den höchsten Werten betreute allerdings 60 Frauen im Monat. Beratung bei Beschwerden boten die befragten Hebammen durchschnittlich für 9 Frauen im Monat an – der Maximalwert lag hier bei 70 Frauen im Monat.

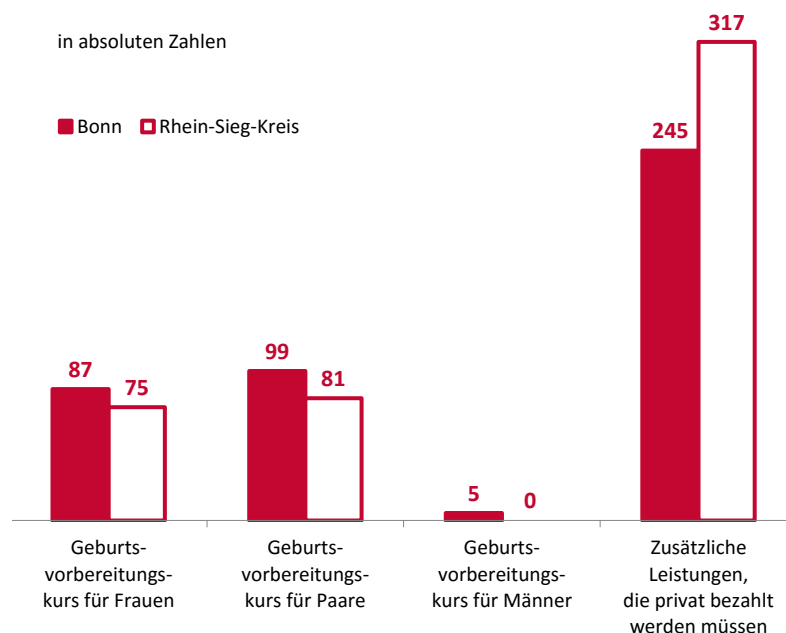
Ausschließlich freiberuflich Tätige boten insgesamt mehr Betreuung an als gemischt Tätige.

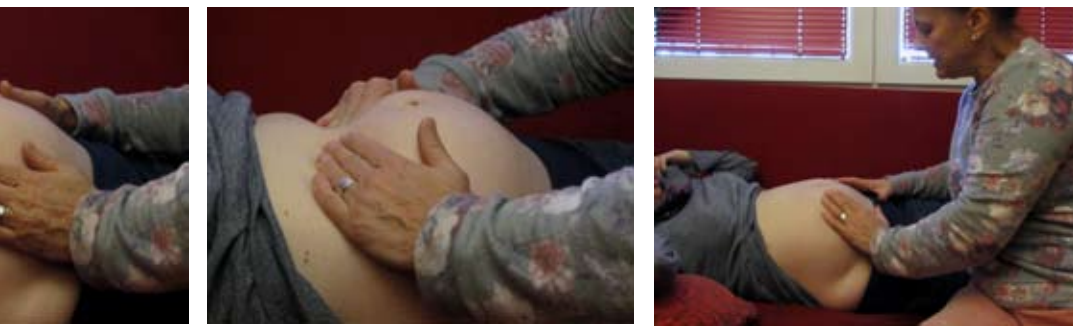
Kurse

Die Umfrageteilnehmerinnen bieten eine Vielzahl von Kursen und Anwendungen an, die von Geburtsvorbereitungskursen bis zu Yoga oder Schwangerschaftsgymnastik reichen. Geburtsvorbereitungskurse können über die Krankenkassen abgerechnet werden, bei den anderen Anwendungen und Kursen handelt es sich um Privatleistungen.

Lediglich 43 Prozent der befragten Hebammen (35) boten im Jahr 2016 Geburtsvorbereitungskurse in Bonn/Rhein-Sieg an. Die Studienteilnehmerinnen boten 347 Geburtsvorbereitungskurse mit durchschnittlich acht TeilnehmerInnen an. Insgesamt wurden in der Zahl deutlich mehr Leistungen angeboten, die nicht über die Krankenkassen abrechenbar sind als Geburtsvorbereitungskurse (siehe Grafik).

Anzahl der von Hebammen angebotenen Geburtsvorbereitungskurse und zusätzlicher Leistungen im Jahr 2016





Ergebnis

Aus der Umfrage ergibt sich, dass knapp 2.200 Frauen aus Bonn und Rhein-Sieg-Kreis im Jahr 2016 an einem Geburtsvorbereitungskurs der befragten Hebammen teilnehmen konnten¹. Das freiberufliche Angebot an Geburtsvorbereitungskursen der Umfrageteilnehmerinnen erreichte 2016 damit nur 21 Prozent der in Bonn/Rhein-Sieg gebärenden Frauen. 16 Prozent der Hebammen mussten mehrmals in der Woche oder täglich Absagen auf Anfragen zu Geburtsvorbereitungskursen machen. Wünschenswert wäre also, dass mehr Hebammen mehr Geburtsvorbereitungskurse anbieten. Bei Schwangerschaftsvorsorge und Hilfe bei Beschwerden mussten Hebammen weniger häufig Absagen erteilen, weil die große Mehrheit der Hebammen dies anbietet.

Vorsorgeuntersuchung durch eine Hebamme



¹Dies basiert auf der Annahme, dass die Hälfte der TeilnehmerInnen an Paarkursen schwangere Frauen waren.

„Wir haben viele Anfragen von Frauen mit schwierigen Geburtserlebnissen, die aufgrund von Hebammenmangel nur unzureichend vor, während und nach der Geburt betreut wurden.“

Sonja Hotz, Hebamme und Familienhebamme - Frühe Hilfen Bonn

Wochenbettbetreuung

Von den 123 freiberuflich tätigen Hebammen boten 92 Prozent Wochenbettbetreuungen an. Durchschnittlich betreuten die befragten Hebammen acht Frauen im Wochenbett pro Monat. Die Antworten variierten allerdings stark. Der Höchstwert lag bei 50 betreuten Frauen im Monat.

Hier zeigt sich dasselbe Muster wie bei den vorgeburtlichen Leistungen: das Gros der Wochenbettbetreuungen wird von rein freiberuflich tätigen Hebammen geleistet, nur ein kleiner Teil von gemischt Tätigen.

Sonstige nachgeburtliche Leistungen

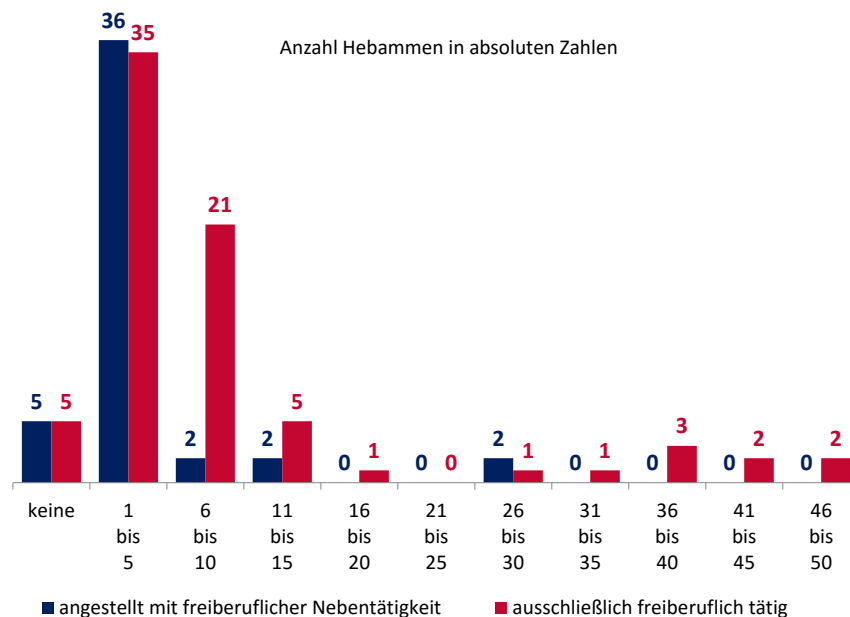
Neben Wochenbettbetreuung wurden Stillbetreuung und Betreuung nach einer Fehl- oder Totgeburt am häufigsten angeboten. Zusätzlich boten die Heb-

ammen eine Vielzahl zusätzlicher nachgeburtlicher Leistungen an, darunter 19 Hebammen Rückbildungskurse und 14 Babymassage.

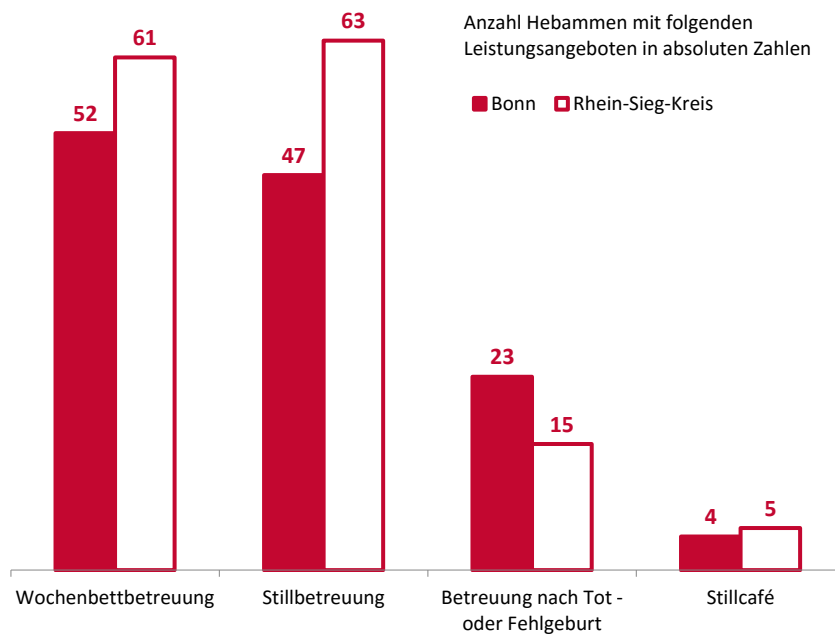
Ergebnis

Obwohl fast alle Hebammen Wochenbettbetreuung anbieten, müssen viele von ihnen wöchentlich Absagen erteilen. Dies ist umso dramatischer, als das Angebotspotenzial der aktiven Hebammen bereits fast ausgeschöpft ist, der Bedarf also nur durch zusätzliche Hebammen gedeckt werden kann. Das Hebammenzentrum Rhein-Sieg/Bonn e.V. konnte im Zeitraum Januar bis Ende November 2017 knapp 17 Prozent der Frauen aus Bonn und Rhein-Sieg, die anfragten, keine Wochenbettbetreuung vermitteln. Im Fall akuter Anfragen konnte es sogar 40 Prozent der Fälle nicht vermitteln.

Wochenbett: Anzahl betreuter Frauen pro Monat im Jahr 2016



Nachgeburtliches Betreuungsangebot im Jahr 2016



Fazit Leistungsspektrum

Die Geburtshilfe mit garantierter 1:1 Betreuung in Bonn und Rhein-Sieg, also Beleggeburten, Hausgeburten und Geburtshausgeburten, erreicht nur einen kleinen Teil aller gebärenden Frauen. Für Frauen, die sich für eine außerklinische Geburt interessieren, gestaltet es sich als extrem schwierig, eine Betreuung zu finden. Das Gros der Vorsorge und Nachsorge wird von rein freiberuflich tätigen Hebammen geleistet, was auf die Bedeutung der Freiberuflichkeit für die Versorgung von Mutter und Neugeborenen verweist.

Das Ergebnis der Befragung ist besonders besorgniserregend, was die Betreuung im Wochenbett betrifft: Obwohl fast alle freiberuflichen Hebammen Frauen im Wochenbett betreuen, wird der Bedarf in keinsten Weise gedeckt.

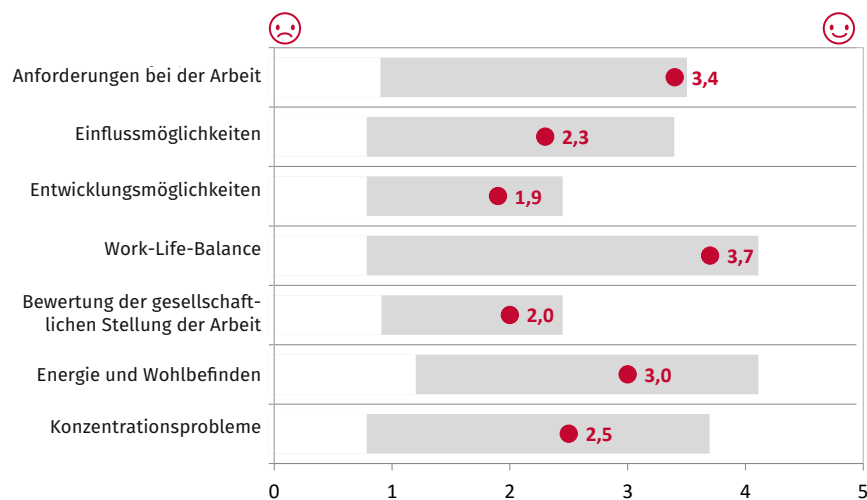
Verstärkte Aufmerksamkeit verlangt jedoch auch das knappe Angebot an Geburtsvorbereitungskursen. Da Geburtsvorbereitungskurse viel zu einer problemlos verlaufenden Geburt beitragen können, ist fatal, dass das freiberufliche Angebot der Befragten im Jahr 2016 nur 21 Prozent der gebärenden Mütter erreichte.

D Wie schätzen Hebammen ihre Arbeitsbelastung ein?

Im Rahmen der Studie wurde zudem ein Fragebogen zur Messung der psychischen Arbeitsbelastung der Hebammen eingesetzt.¹ Die Ergebnisse zeigten, dass Hebammen insbesondere ihre Einflussmöglichkeiten bezüglich ihrer Tätigkeiten als eher gering einschätzten (z.B. Fremdsteuerung bei der Arbeit) und die gesellschaftliche Stellung ihrer Arbeit auch eher negativ bewerteten. Dementsprechend waren die Hebammen im Mittel wenig zufrieden mit ihrer Tätigkeit. Besorgniserregend ist auch, dass über die Hälfte der Studienteilnehmerinnen (55 Prozent), in den letzten 12 Monaten daran gedacht haben, den Hebammenberuf aufzugeben (siehe Grafik Seite 31).

Überraschend war, dass sich die Hebammen im Bereich Vermischung von Beruf- und Privatleben tendenziell weniger belastet fühlen als in den anderen Bereichen (Einfluss, Entwicklungsmöglichkeiten, Bewertung der Tätigkeit). Dies ist erfreulich, da z.B. aufgrund ständiger Erreichbarkeit im Rahmen der Rufbereitschaft von Hebammen, eine Vermischung von Beruf- und Privatleben unabdingbar ist. Zwar führten in der vorliegenden Stichprobe lediglich 23 (19 Prozent) der Hebammen Geburten durch. Für diesen Teil der Stichprobe ergab sich jedoch deskriptiv keine sichtbar schlechtere Work Life Balance (Mittelwert = 3.8) als für die Gesamtstichprobe (Mittelwert = 3.7).

Darstellung der psychischen Arbeitsbelastung der freiberuflichen Hebammen



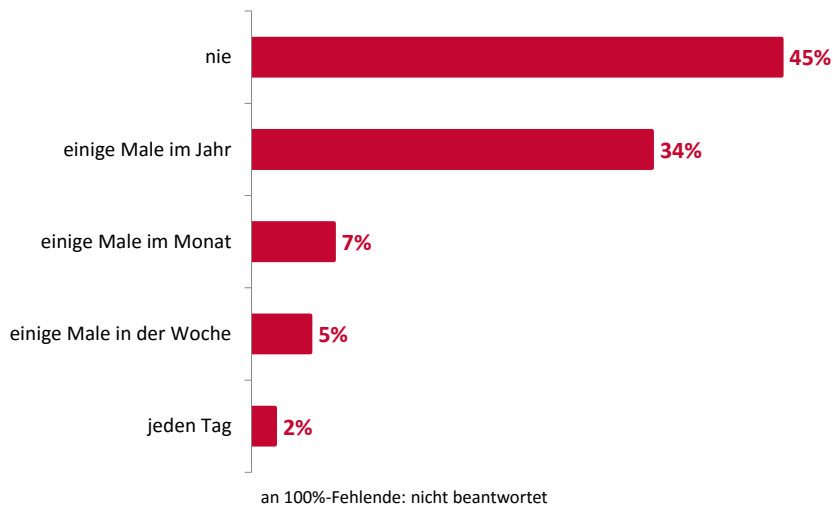
Dargestellt: Mittelwerte, grauer Balken zeigt die Spanne zwischen Minimal- und Maximalwert.

Fazit

Die Ergebnisse der Umfrage, dass Hebammen insbesondere ihre Einflussmöglichkeiten als eher gering einschätzen und mehr als die Hälfte 2016 daran gedacht hatte, den Beruf aufzugeben, könnten damit zu tun haben, dass sichere Zukunftsaussichten für die Hebammen fehlen. Es ist zu befürchten, dass sich weitere Hebammen aus ihrem Beruf zurückziehen und der Mangel an Versorgung weiter steigt. Gleichauf stimmen uns die Ergebnisse teilweise auch optimistisch. Die schlechten, aber potentiell veränderbaren politischen Rahmenbedingungen scheinen die Hebammen mehr zu belasten, als die unveränderbar belastenden Aspekte des Hebammenberufs wie z.B. eine Vermischung von Arbeits- und Familienleben. Folglich muss die Politik dem Rückzug der Hebammen nicht tatenlos gegenüberstehen; sie kann etwas tun. Wir fordern daher, dass die Politik

Maßnahmen ergreift, um die psychische Arbeitsbelastung der Hebammen durch bessere Perspektiven zu reduzieren und damit dem akuten Hebammenmangel entgegen zu wirken.

Wie oft im Laufe der letzten 12 Monate haben Sie daran gedacht, Ihren Beruf aufzugeben?



¹Dabei wurden die deutschen Items der langen Version des Copenhagen Psychosocial Questionnaire (Nübeling, Stößel, Hasselhorn, Michaelis & Hofman, 2005) verwendet.



4 Handlungsempfehlungen

An dieser Stelle geht es konkret darum, was basierend auf den Umfrageergebnissen und darüber hinaus in der Stadt Bonn und im Kreis Rhein-Sieg getan werden kann, um das gemeinsame Ziel zu erreichen, allen Eltern eine kompetente Geburtsvorbereitung, eine optimale Betreuung während der Geburt und eine Wochenbettbetreuung zu ermöglichen.¹

Für Akteure des Gesundheitswesens

Die Ergebnisse zur Arbeitsbelastung zeigen, dass Hebammen, die Geburtshilfe anbieten, sich kaum stärker belastet fühlen als andere freiberufliche Hebammen. Hebammen, die derzeit keine freiberufliche Geburtshilfe anbieten, können sich durch die vorliegenden Ergebnisse zur Arbeitsbelastung ermutigt fühlen. Wenn Hebammen mehr Geburtsvorbereitungskurse anbieten und sich stärker auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren, kann zumindest der vorgeburtliche Betreuungsbedarf in Bonn/Rhein-Sieg besser gedeckt werden. Aber um reale Verbesserungen in der Betreuungssituation während und nach der Geburt zu erreichen, sind unbedingt Anstrengungen der Politik erforderlich.

Um Schwangere über die Möglichkeit und Bedeutung der Hebammenbetreuung aufzuklären, sind wir auf die Hilfe der gynäkologischen Praxen angewiesen, die alle Schwangeren erreichen. Gynäkologen und Gynäkologinnen sind daher aufgefordert, über Vorsorgemöglichkeiten durch Hebammen zu informieren und insbesondere auf das Hebammenzentrum Rhein-Sieg/Bonn e.V. sowie

wirksame Geburtsvorbereitungskurse hinzuweisen, die hauptsächlich von Hebammen angeboten werden.

Krankenhäuser sind aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um die Arbeitsbedingungen der Hebammen zu verbessern. Das Problem der Stellenunterbesetzungen hat sich nicht zuletzt in der Kreißsaalschließung des Haus St. Elisabeth (Gemeinschaftskrankenhaus Bonn) über Weihnachten 2017 gezeigt. Die geburtshilflichen Abteilungen der fünf Bonner Krankenhäuser und der verbliebenen drei Krankenhäuser im Rhein-Sieg-Kreis müssen enger zusammenarbeiten, sich rechtzeitig über Personalengpässe informieren und zusätzliche Kapazitäten aufbauen, auf die bei Engpässen zurückgegriffen werden kann. Eine genaue Dokumentation der Gefährdungsanzeigen sowie der Leitstellenabmeldungen kann die Forderungen der geburtshilflichen Abteilungen unterstützen. Auch über intensive Kooperationen zwischen Kreißsälen, Geburtshaus und freiberuflichen Hebammen sollte im Sinne der Eltern nachgedacht werden.

Eltern sind aufgefordert, sich über Geburtsmöglichkeiten zu informieren (siehe z.B. Flyer „Geburtsorte“ von Mother Hood e.V.). Geburtsvorbereitungskurse bieten wichtige Hilfe in Bezug auf eine sichere Geburt. Eine sichere Geburt hat auch mit Selbstermächtigung durch informiertem Handeln zu tun. Ein individuell optimaler Geburtsort mit einer Hebamme der Wahl sind möglich – je eher Schwangere eine Hebamme kontaktieren und je mehr Eltern sich am Elternprotest beteiligen.

Für Politik und Verwaltung

Regelmäßige Erhebung der Hebammensituation

Die Gesundheitsämter in Bonn und Siegburg sollten jährlich den Umfang und die Art der Hebammentätigkeit abfragen, um ein realistisches Bild der Versorgung mit Hebammen in ihrem Gebiet zu bekommen. Dabei ist wichtig, die Zahl der erreichten Frauen mit abzufragen, insbesondere bei der Wochenbettbetreuung (Anzahl angenommener Frauen im Monat). Die Ergebnisse sollten regelmäßig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Überschneidungen der Hebammentätigkeit zwischen Bonn und Rhein-Sieg-Kreis sollten systematisch erhoben und dokumentiert werden. Wenn zukünftig Hebammen nur noch an ihrem Wohnort gemeldet sind, gehen der Gemeinde sonst wichtige Informationen über die Tätigkeit von Hebammen verloren. Der Stadtrat sollte jährlich den Stand der Hebammenbetreuung beim Gesundheitsamt abfragen.

Die Stadt Bonn sollte eine Studie in Auftrag geben, um zu erfahren, was die Hauptgründe für die Hebammen sind, dass sie keine Geburtshilfe mehr anbieten.

Eine Ombudsstelle für Missstände rund um Geburt

Eine Ombudsstelle für Vorfälle und Missstände rund um Geburt und Schwangerschaft, die beim Gesundheitsamt oder einer Institution wie den „Frühen Hilfen“ angesiedelt ist, könnte als offizielle Anlaufstelle für Fragen und Feedback rund um die Geburt dienen. Da eine offizielle Beschwerde beim Krankenhaus eine

große Hürde für Mütter von Neugeborenen darstellt, ist es wichtig, diese nicht als „Beschwerdestelle“ zu deklarieren.

Eine zentrale, städtische Koordinierungsstelle für Hebammen und Schwangere

Das Hebammenzentrum Rhein-Sieg/Bonn e.V. könnte mit entsprechender Finanzierung zu einer städtischen Koordinationsstelle aufgewertet werden, um folgende Aufgaben zu übernehmen:

- Koordination der freiberuflichen Hebammenarbeit in Bonn/Rhein-Sieg
- Erkennung akuter Engpässe in einzelnen Stadtteilen
- Notfallversorgung

Bisher gibt es keine Notfallversorgung, wenn das Hebammenzentrum Rhein-Sieg/Bonn e.V. bei akutem Betreuungsbedarf keine Hebammen vermitteln kann.

Runder Tisch zur geburtshilflichen Versorgung

Ein Runder Tisch zur geburtshilflichen Versorgung sollte Möglichkeiten ausloten, die Situation grundlegend zu verbessern. Dazu zählt, Anreize für Hebammen zu schaffen, freiberuflich zu arbeiten und Geburtshilfe freiberuflich anzubieten. Ideen hierfür sind Zuschüsse für außerklinische Geburten, Unterstützung bei Praxisgründung oder -erweiterung und Fortbildungen im Qualitätsmanagement. Weiterhin kann ein Runder Tisch die Kommunikation zwischen allen beteiligten Akteuren verbessern (Hebammen, Krankenhäuser, Gynäkologen, Eltern, Verwaltung und Politik).

Zentral organisierte kommunale Aufklärung

Direkte Anschreiben der Stadtverwaltung an alle lokal praktizierenden Gynäkologinnen und Gynäkologen über die Bedeutung der Geburtsvorbereitung durch Hebammen können den Informationsfluss an werdende Eltern entscheidend verbessern.

Regelmäßige von der Kommune organisierte Erzählcafés² vernetzen Generationen und wirken integrativ.

Analog zum „Klimaführerschein“, den der Oberbürgermeister im Vorfeld zur Klimaschutzkonferenz 2017 an Bonner Schülerinnen und Schüler verteilt hatte, könnte man sich ein zentral vorbereitetes Schulprojekt zur Geburt vorstellen. Beim Klimaschutzprojekt wurden 27 Bonner Schulen mit umfangreichen Unterrichtsmaterial versorgt. Ein ähnliches Projekt über die Geburt wäre wünschenswert (erste unterstützenswerte Formate gibt es bereits, z.B. Junior Erzählcafés oder Lernen im Geburtshaus³).

¹ Bundesweite Handlungsempfehlungen veröffentlicht Mother Hood e.V. auf der Webseite www.mother-hood.de

² www.erzaehlcafe.net/junior-erzahlcafes/

³ <http://www.geburtshaus-bonn.de/aktuelles/lernen-im-geburtshaus>


MOTHER HOOD
e.V.

